

NDB-online Artikel

Schmidt, Rudolf Friedrich Carl

1886 – 1957

Offizier, Generaloberst

Rudolf Schmidt trat im Zweiten Weltkrieg als Panzerkommandeur und scharfer Kritiker der militärischen Führung hervor. Seit 1941 verfolgte er entgegen der NS-Ideologie als Armeeoberbefehlshaber in der Sowjetunion eine moderatere Besatzungspolitik gegenüber Kriegsgefangenen und der Zivilbevölkerung. Bemerkenswert waren seine Anti-Partisanen-Strategie sowie der Aufbau einer autonomen Selbstverwaltung im Bezirk Lokot. 1943 wurde Schmidt wegen politischer Äußerungen seines Kommandos enthoben und geriet 1947 in sowjetische Gefangenschaft.

Geboren am 12. Mai 1886 in Schöneberg (seit 1920 Berlin-Schöneberg)

Gestorben am 7. April 1957 in Krefeld

Grabstätte Hauptfriedhof in Krefeld

Konfession evangelisch

Tabellarischer Lebenslauf

1906 Abitur Gymnasium Berlin

1906 1911 Fahnenjunker; 18.5.1907 Fähnrich; 27.1.1908 Leutnant

3. Kurhessisches Infanterie-Regiment „von Wittich“ Nr. 83 Arolsen (heute Bad Arolsen, Hessen); Kassel

Oktober 1911 Juli 1914 Zugführer Telegraphen-Bataillon Nr. 4; Telegraphen-Bataillon Nr. 5 Karlsruhe; Berlin

August 1914 März 1915 Zugführer (28.11.1914 Oberleutnant) Fernsprech-Abteilung des I. Reserve-Korps Ostfront

April 1915 September 1915 Führer der Fernsprech-Abteilung 1. Landwehr-Division Ostfront

Oktober 1915 März 1916 Adjutant des Stabsoffiziers der Telegraphentruppe (18.12.1915 Hauptmann) 12. Armee Ostfront

April 1916 März 1917 Kommandeur der Garde-Fernsprech-Abteilung und Chef der Fernsprechtruppen Garde-Korps Westfront

April 1917 September 1918 Generalstabsdienst; zwischenzeitlich Bataillonsführer Stab des Chefs der Feldtelegraphie im Großen Hauptquartier; 28. Reserve-Division; XIV. u. VII. Reserve-Korps Westfront, u. a. Verdun und Sedan

September 1918 Oktober 1918 Teilnehmer an einem provisorischen Generalstabskurs Sedan

Oktober 1918 Oktober 1918 Generalstabsdienst 4. Armee Westfront

November 1918 November 1918 Bataillonsführer Sonderbataillon Hamburg

Dezember 1918 März 1919 Mitarbeiter Garde-Nachrichten-Ersatz-Abteilung
Berlin
März 1919 September 1919 Referent Preußisches Kriegsministerium Berlin
Oktober 1919 September 1923 Referent Reichswehrministerium Berlin
Oktober 1923 September 1925 Chef der 1. Kompanie Nachrichten-
Abteilung 3 Potsdam
Oktober 1925 September 1928 Leiter der Chiffrierstelle (1.2.1927 Major)
Truppenamt im Reichswehrministerium Berlin
Oktober 1928 Mai 1931 Lehrgangleiter und Taktiklehrer (1.4.1931
Oberstleutnant) 6. Division; 3. Division Münster; Berlin
Juni 1931 Juni 1932 Chef des Stabes Inspektion der Nachrichtentruppen im
Wehramt des Reichswehrministeriums Berlin
Juli 1932 September 1934 Kommandeur (1.10.1933 Oberst)
Offizierslehrgänge (Vorläufer der Kriegsakademie) Berlin
Oktober 1934 Oktober 1935 Kommandeur Infanterie-Regiment 13
Ludwigsburg
November 1935 September 1937 Oberquartiermeister III (1.10.1936
Generalmajor) Generalstab des Heeres Berlin
Oktober 1937 Januar 1940 Kommandeur (1.6.1938 Generalleutnant)
1. Panzer-Division Weimar; Polen
Februar 1940 November 1941 Kommandierender General (1.6.1940 General
der Panzertruppe) XXXIX. Armee-Korps (mot.) Jena; West- und Ostfront
November 1941 April 1943 Oberbefehlshaber (1.1.1942 Generaloberst)
2. Armee; 2. Panzer-Armee Ostfront
April 1943 September 1943 Haft; Führerreserve Oberkommando der
Wehrmacht bzw. des Heeres
1943 1947 Angestellter; Unternehmer; Verwalter Chemie- und
Bauunternehmen; eigenes Unternehmen „Rhein-Beton“; chemisch-technisches
Büro Berlin; Offenburg; Wertheim (Württemberg); Weimar; Northeim bei
Göttingen
Dezember 1947 Januar 1956 Verhaftung; sowjetische Kriegsgefangenschaft
Moskau; Wladimir (Sowjetunion)

Genealogie

Vater **Rudolf** Hermann **Schmidt** 10.7.1851–23.7.1936 aus Wohlmirstedt
(Provinz Sachsen); Dr. phil.; Geheimer Studienrat; Gymnasialdirektor (höhere
Mädchenschule) in Schöneberg (heute Berlin-Schöneberg)
Großvater väterlicherseits **August Schmidt** 25.11.1804–4.8.1853
Großmutter väterlicherseits **Johanna** Aurora **Schmidt**, geb. Busch
15.5.1828–4.9.1903
Mutter **Johanna** Elisabeth Friederike Undine Agnes **Schmidt**, geb. Freiin von
Könitz 27.12.1857–24.10.1928
Großvater mütterlicherseits **Friedrich** Wilhelm Karl Ludwig **Freiherr von**
Könitz 6.10.1817–1860
Großmutter mütterlicherseits **Elisabeth Freiin von Könitz**, geb. Hamersley
get. 29.4.1817–5.3.1876 aus Cheriton (Kent, Großbritannien); Tochter des
Hugh Hamersley (1767–1825)
Bruder **Hans Thilo Schmidt** 13.5.1888–16.9.1943 seit 1931 Spion für
Frankreich, bis 1938 Mitarbeiter des Reichskriegsministeriums; April 1943
enttarnt und verhaftet; Suizid

Schwester **Martha Schmidt** geb. 1900

Heirat 1.6.1917 in Krefeld

Ehefrau **Frieda Schmidt**, geb. Leitholf 27.1.1888–7.6.1987

Schwiegervater **Hugo August Leitholf** 1.5.1857–25.5.1945 Fabrikbesitzer in Krefeld

Schwiegermutter **Helene Leitholf**, geb. Biedermann 8.9.1861–9.3.1948

Kinder keine

August Schmidt (25.11.1804–4.8.1853)

Johanna Aurora Schmidt, geb. Busch (15.5.1828–4.9.1903)

?Elisabeth Freiin von Könitz, geb. Hamersley (get. 29.4.1817–5.3.1876)

?Rudolf Hermann Schmidt (10.7.1851–23.7.1936)

Johanna Elisabeth Friederike Undine Agnes Schmidt, geb. Freiin von Könitz (27.12.1857–24.10.1928)

?Hugo August Leitholf (1.5.1857–25.5.1945)

Helene Leitholf, geb. Biedermann (8.9.1861–9.3.1948)

?Hans Thilo Schmidt (13.5.1888–16.9.1943)

Martha Schmidt (geb. 1900)

Schmidt, Rudolf (1886 – 1957)

∞ | ∞ | ♥

Frieda Schmidt, geb. Leitholf (27.1.1888–7.6.1987)

?Elisabeth Freiin von Könitz, geb. Hamersley (get. 29.4.1817–5.3.1876)

Schmidt, Rudolf (1886 – 1957)

Genealogie

Vater

Rudolf Hermann Schmidt

10.7.1851-23.7.1936

aus Wohlmirstedt (Provinz Sachsen); Dr.·phil.; Geheimer Studienrat;
Gymnasialdirektor (höhere Mädchenschule) in Schöneberg (heute Berlin-
Schöneberg)

Großvater väterlicherseits

August Schmidt

25.11.1804-4.8.1853

Großmutter väterlicherseits

Johanna Schmidt

15.5.1828-4.9.1903

Mutter

Johanna Schmidt

27.12.1857-24.10.1928

Großvater mütterlicherseits

Friedrich Freiherr von Könitz

6.10.1817-1860

Großmutter mütterlicherseits

Elisabeth Freiin von Könitz

get. 29.4.1817–5.3.1876

aus Cheriton (Kent, Großbritannien); Tochter des Hugh Hamersley (1767–1825)

Bruder

Hans Thilo Schmidt

13.5.1888–16.9.1943

seit 1931 Spion für Frankreich, bis 1938 Mitarbeiter des Reichskriegsministeriums; April 1943 enttarnt und verhaftet; Suizid

Schwester

Martha Schmidt

geb. 1900

Heirat

in

Krefeld

Ehefrau

Frieda Schmidt

27.1.1888–7.6.1987

Schmidt besuchte ein humanistisches Gymnasium in Berlin und trat nach dem Abitur 1906 als Fahnenjunker in die preußische Armee ein. 1908 zum Leutnant befördert, wechselte er im November 1911 von der Infanterie zur Telegraphentruppe und diente während des Ersten Weltkriegs an Ost- und Westfront in Truppen- und Stabsverwendungen.

Im September 1918 erhielt er eine provisorische Generalstabsausbildung (Sedan-Kurs) und war nach Kriegsende von 1919 bis 1923 als Referent im Reichswehrministerium tätig. Anschließend diente Schmidt als Kompaniechef in einer Nachrichten-Abteilung, war von Oktober 1925 bis September 1928 Chef der Chiffrierstelle der Reichswehr und wurde danach als Lehrgangsführer für die Führergehilfen-Ausbildung in Münster und Berlin verwendet. Im Juli 1931 avancierte er zum Chef des Stabs in der Inspektion der Nachrichtentruppen im Reichswehrministerium und ein Jahr später zum Kommandeur der „Offizierslehrgänge Berlin“, dem Vorläufer der 1935 wieder eröffneten Kriegsakademie.

Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme diente Schmidt 1934/35 als Regimentskommandeur in Ludwigsburg und anschließend als Oberquartiermeister III im Generalstab des Heeres. Im Oktober 1937 übernahm er das Kommando über die 1. Panzer-Division in Weimar, mit der er 1939 am Polenfeldzug teilnahm. Während des Westfeldzugs im Mai/Juni 1940 war er Kommandierender General des XXXIX. Armee-Korps (mot.). Von General der Artillerie Georg von Kuchler (1881–1968) beauftragt, den militärischen Widerstand Rotterdams zu brechen, führte Schmidt Verhandlungen, um eine gewaltlose Kapitulation der Stadt herbeizuführen; sein Versuch, die Bombardierung Rotterdams vom 14. Mai 1940 zu verhindern, blieb ohne Erfolg.

Im Juni 1940 wurde Schmidt zum General der Panzertruppe befördert, nahm seit Juni 1941 mit seinem Korps am Angriff auf die Sowjetunion teil und erhielt am 10. Juli 1941 als erster Soldat des Ostheeres das Eichenlaub zum Ritterkreuz. Im September 1941 protestierte er in einer über das Armeeoberkommando 16 an Adolf Hitler (1889–1945) adressierten Denkschrift als einer der ersten Generale der Wehrmacht vehement gegen den Befehl, gefangene Politkommissare der Roten Armee ohne Verhandlung zu exekutieren („Kommissarbefehl“).

Schmidt machte seinen Gegensatz zur NS-Vernichtungsideologie auch in seiner Funktion als Oberbefehlshaber der 2. Panzer-Armee seit Dezember 1941 deutlich, indem er die ihm unterstehenden Truppen dazu anhielt, keinen Krieg gegen die Zivilbevölkerung zu führen. Er verbot die Misshandlung von Kriegsgefangenen und forderte für diese von seinen unterstellten Kommandeuren bessere Unterkünfte sowie ausreichende Verpflegung und medizinische Versorgung. Indem Schmidt u. a. die Befugnis für Vergeltungsmaßnahmen auf einen kleinen Kreis höherer Offiziere beschränkte, versuchte er, den Krieg in seinem Verantwortungsbereich in kriegsrechtskonforme Bahnen zu lenken, ohne sämtliche Übergriffe verhindern zu können. Entgegen den Intentionen des „Kriegsgerichtsbarkeitserlasses“ vom Mai 1941 verhängte er auch kriegsgerichtliche Strafen gegen die eigene Truppe, um eigenmächtige Gewaltmaßnahmen zu verhindern. So ließ er im März 1942 zwei Wehrmachtsoldaten wegen der Ermordung eines russischen Zivilisten zum Tode verurteilen – ein Urteil, das erst auf Intervention von Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel (1882–1946) zu einer Zuchthausstrafe von zwölf Jahren umgewandelt wurde.

In seinem Einflussbereich verfolgte Schmidt die Strategie, Partisanen nicht nur militärisch zu bekämpfen, sondern sie mittels psychologischer Kriegführung zur Kapitulation zu bringen. Partisanenverdächtige durften nicht erschossen werden, sondern waren in ein Gefangenlager zu bringen. Er blieb mit seinem Kurs weitgehend erfolglos und konnte die Anwendung unverhältnismäßiger Gewalt nicht verhindern. Um die Zivilbevölkerung nicht in die Hände der Partisanen zu treiben, befahl Schmidt, unnötige Belastungen zu vermeiden und ortsübliche Bräuche zu achten. Bemerkenswert ist Schmidts eigenmächtige Entscheidung, im Bezirk Lokot eine halbautonome russische Selbstverwaltung einzurichten, die sich bald vergrößerte und über eine Freiwilligenmiliz verfügte.

Im April 1943 wurde Schmidt auf Weisung Hitlers seines Kommandos enthoben. Im Rahmen von Ermittlungen gegen seinen Bruder Hans Thilo Schmidt (1888–1943), der wegen Spionage verhaftet worden war, fand die Gestapo politisch belastende Briefe Schmidts. Dank der Intervention von Generalstabsrichter Karl Sack (1896–1945), einem Mitglied des militärischen Widerstands, kam es zu keiner Anklage vor dem Reichskriegsgericht. Nach Versetzung in die Führerreserve schied Schmidt im September 1943 aus der Wehrmacht aus und arbeitete anschließend als Angestellter und Unternehmer im Chemie- sowie Baugewerbe. Ende 1947 geriet er in Thüringen in sowjetische Gefangenschaft, aus der er Anfang 1956 zurückkehrte.

Auszeichnungen

1914 Eisernes Kreuz II. und I. Klasse (1939 Spange)
vor 1918 k.u.k. Militär-Verdienstkreuz III. Klasse mit der Kriegsdekoration
vor 1918 Ritterkreuz II. Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen mit Schwertern und Eichenlaub
vor 1918 Herzoglich Braunschweigischer Orden Heinrichs des Löwen IV. Klasse
vor 1918 Kaiserlich Osmanischer Eiserner Halbmond
vor 1918 Offizierskreuz des Königlich Bulgarischen Militär-Verdienstordens
1934 Ehrenkreuz für Frontkämpfer
1940 Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes (1941 mit Eichenlaub)
1942 Panzerkampfabzeichen Silber
bis 1943 Wehrmacht-Dienstauszeichnungen IV.-I. Klasse

Quellen

Nachlass:

Bundesarchiv-Militärarchiv, Freiburg im Breisgau, N 823. (weiterführende Informationen)

Weitere Archivmaterialien:

Bundesarchiv-Militärarchiv, Freiburg im Breisgau, PERS 6/22 653 (Personalakte, enthält keine Unterlagen vor 1944); MSG 109/2373 (biografische Sammlung zu deutschen Generalen und Admiralen) u. MSG 150/222 (Sammlung militärischer Werdegänge zu Trägern des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes und höher).

Bundesarchiv, Koblenz, B 305/10 964. (Strafprozessakte)

Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde, MfS HA IX/11, ZA 422. (Ermittlungsakte)

Hannah-Arendt-Institut, Dresden. (sowjetische Gefangenenakte)

Gedruckte Quellen:

Wassili Stepanowitsch Christoforow/Wladimir Gennadjewitsch Makarow/
Matthias Uhl (Hg.), Verhört. Die Befragung deutsche Generale und Offiziere
durch die sowjetischen Geheimdienste 1945–1952, 2015. (Auszüge aus den
Protokollen der sowjetischen Verhöre Rudolf Schmidts v. 27.12.1947, 12.1.1948
u. 2.4.1948 sowie dessen Begnadigungsgesuch v. 6.2.1952)

Werke

Literatur

Monografien:

Klaus-Rainer Woche, Zwischen Pflicht und Gewissen. Generaloberst Rudolf
Schmidt 1886–1957, 2002.

Johannes Hürter, Hitlers Heerführer. Die deutschen Oberbefehlshaber im Krieg
gegen die Sowjetunion 1941/42, ²2007. (P)

Christian Hartmann, Wehrmacht im Ostkrieg. Front und militärisches Hinterland
1941/42, ²2010.

Sebastian Stopper, Das Brjansker Gebiet unter der Besatzungsherrschaft der
Wehrmacht 1941 bis 1943, Diss. phil. HU Berlin, 2012.

Aufsätze:

Friedrich Christian Stahl, Generaloberst Rudolf Schmidt, in: Gerd R. Ueberschär
(Hg.), Hitlers militärische Elite, Bd. 2, 1998, S. 218–225.

Chris Helmecke, Ein „anderer“ Oberbefehlshaber? Generaloberst Rudolf
Schmidt und die deutsche Besatzungsherrschaft in der Sowjetunion 1941–1943,
in: Militärgeschichtliche Zeitschrift 75 (2016), S. 55–93.

Chris Helmecke, Generaloberst Rudolf Schmidt. Denken und Handeln im
Vernichtungskrieg, in: Militärgeschichte. Zeitschrift für historische Bildung,
1/2017, S. 14–17.

Chris Helmecke, The German Occupation in the Soviet Union 1941–1943. The
Case of Rudolf Schmidt, in: Revista de istorie militară, Nr. 3–4, 2021, S. 19–25.

Lexikonartikel:

Gerd F. Heuer, Art. „Rudolf Schmidt“, in: ders., Die Generalobersten des Heeres. Inhaber höchster deutscher Kommandostellen. 1933–1945, 1997, S. 180–183.

Franz Thomas, Art. „Generaloberst Rudolf Schmidt“, in: ders., Die Eichenlaubträger 1940–1945, Bd. 2, 1998, S. 270.

Peter Stockert, Art. „Rudolf Schmidt“, in: ders., Die Eichenlaubträger 1940–1945, Bd. 1, ²2010, S. 61 f.

Onlineressourcen

Porträts

Fotografien, 1940–1942, Bildarchiv der Bayerischen Staatsbibliothek, München, Fotoarchiv Hoffmann.

Fotografie, März 1942, Bildarchiv des Bundesarchivs, abgedruckt in: Johannes Hürter, Hitlers Heerführer. Die deutschen Oberbefehlshaber im Krieg gegen die Sowjetunion 1941/42, ²2009, S. 660.

Autor

→Chris Helmecke (Potsdam)

Empfohlene Zitierweise

Helmecke, Chris, „Schmidt, Rudolf“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.01.2024, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/137808585.html#dbocontent>

Lizensiert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

30. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
